

Schwabing

Ab Montag, 20. Oktober, wird am Ackermannbogen gebuddelt. Vom Baureferat beauftragte Experten werden inmitten eines dicht besiedelten Wohngebietes an rund 400 Stellen punktuell die Erde aufgraben, um vorsorglich nach möglichen Munitions-Überresten zu fahnden. Der Ackermannbogen ist ehemaliges Kasernengelände, im Boden könnten daher Kampfmittel verborgen sein.

Im Visier liegen Grünflächen am Deidesheimer Anger, die Große Wiese, Teile des Stadtwaldes und eine Baumgruppe nahe Wagnis 4. Dort sollen Kleinbagger anrücken und bis zu einer Tiefe von 60 Zentimetern den Boden untersuchen. An Stellen mit Bäumen will man möglichst schonend vorgehen, die Wurzeln sorgfältig mit einem Spezialgerät schichtweise freilegen. Die bearbeiteten Bereiche sollen danach sofort wieder gärtnerisch hergestellt werden. Nach derzeitigem Kenntnisstand müssen die grünen Riesen nicht weichen. Die endgültige Entscheidung darüber hängt aber letztlich von den Funden ab.

Dass diese flächendeckende Entmunitionierung erst jetzt passiert, hat rechtliche Gründe. 2004, als das Quartier erstmals bebaut wurde, waren Untersuchungen auf eventuelle Kriegsalllasten noch kein Standard. Problematisch wurde es erst vor gut zwei Jahren: Damals entdeckte man im vierten Bauabschnitt sehr viele militärische Überbleibsel und jede Menge Munition, unter anderem eine Handgranate. Als Folge mussten, zum Entsetzen der Anwohner und des Bezirksausschusses, zahlreiche alte Bäume gefällt werden. Die Kampfmittel wurden beseitigt, gleichzeitig beauftragte das Planungsreferat aber die Kollegen von der Baubehörde mit einer Nachuntersuchung. Das Ingenieurbüro, das das Gelände inzwischen unter die Lupe genommen hat, wertete für die nun stattfindenden Grabungen Luftbilder aus, um ehemalige Gefechtsstellungen herausfiltern zu können. Zusätzlich führte man geomagnetische Flächenvermessungen durch. Dank dieser Kombinationsmethode reduzierten sich die zunächst gemessenen 5000 Boden-Anomalien auf 400 tatsächlich riskante Standorte. Relevant sind lediglich Schichten an der Oberfläche, die durch Gartennutzungen, anzulegende Wege oder Sandkastengruben den Bürgern gefährlich werden könnten. Jetzt, wo das Laub fällt, können diese Bereiche an Ort und Stelle mit GPS ausgemessen und anschließend geöffnet werden.

Nicht betroffen von der Untersuchung sind bereits gesäuberte Spielplätze sowie das Biotop am Ackermannbogen.

Ellen Draxel